

Leipziger Tage



ziger blatt

No. 208. Donnerstags

den 27. Juli 1815.

Feldlager-Scenen.

Nach dem heftigen Gefechte bei der
Eckarde, das die Aufreibung des ganzen von
Pechaur befehligten Armeecorps zur Folge hat-
te, wurde Georgine einem Offizier von der
russisch-deutschen Legion gewahrt, der, vor ei-
ner Trommel stehend, mit Emsigkeit an einem
Kopfe arbeitete, welcher, obgleich nur erst in
den allgemeinsten Umrissen dargestellt, doch eine
so unverkennbare Aehnlichkeit mit dem in der
Geschichte dieses Krieges so bekannt gewordenen
General von Dornberg hatte, daß auch das
ungeübteste Auge die Züge dieses braven und
hochherzigen Mannes in dem angefangenen
Bilde erkennen mußte. Unsere Heldin erstaunte
über die richtige Zeichnung, welche die Hand
eines Meisters verricht. Die Haltung des
Kopfes, der in dem Augenblicke eines raschen
und kühnen Entschlusses ergriffen schien, war
echt genialisch. Das Auge, in dem sich Kühn-
heit mit ruhiger Besonnenheit paarte, blickte
blitzschnell vorwärts. Wahrscheinlich hatte der

Künstler den Moment gewählt, in dem Dorn-
berg auf die feindlichen Bierecke einzuweichen,
und durch diese kühne Bewegung das Treffen
schneller entschied. Auf der Seite zeigte sich
eine Furchung, die der Unmuth früherer Zeit des
Deutschlands Unglück eingegraben hatte.

Georgine, die einige nicht unglückliche Ver-
suche im Zeichnen gemacht hatte, konnte dem
Verlangen nach der Bekanntschaft eines Man-
nes, der so viel Talent als Zeichner bewies,
nicht widerstehen. Der Offizier, der in Geo-
rinen einen gewöhnlichen Kammeraden ver-
muthete, beantwortete die ersten an ihn gerichteten
Fragen so lakonisch, daß unsere Heldin nur zu
bald merkte, wie wenig es ihm um neue Be-
kanntheit zu thun sey, die ihm vielleicht die Au-
genblicke der Ruhe, welche er so gern der Kunst
weihete, durch unwillkommene Besuche rauben
konnten. Georgine ließ sich durch die Schicke
Kürze nicht abschrecken. Jemehr der Offizier
jede Annäherung floh, jemehr Veruche machte
Georgine, ihn für sich zu gewinnen. Sie ließ
einige Worte von Angelika Kaufmann fallen;

sie sprach von David und Reinhold, und ließ sich nicht undeutlich merken, daß sie selbst mit der Geschichte der Kunst vertraut sey. Der Offizier blieb immer gleich wortarm, und zeichnete ohne Unterbrechung fort. Schon gab unsere Heldin den Gedanken einer näheren Bekanntschaft mit dem verschlossenen Manne auf, als sie ganz zufällig den Namen Fernow nannte, und des geistreichen Umgangs dieses leider! zu früh verstorbenen Künstlers mit Liebe gedachte. Jetzt erheiterte sich das Gesicht des Offiziers. Er, der vorher so kalt gewesen war, wurde mit einem Male freundlich und mittheilend. Eine Thräne quoll aus dem großen schwarzen Auge des Zeichners, und mit einer Hastigkeit, die auf eine tiefe innere Bewegung schließen ließ, griff er nach Georginens Hand, mit der Bitte, doch noch Wirtes von Fernow zu erzählen. Georgine erfüllte gern seinen Wunsch. Der Offizier verschlang jedes Wort, das auf seinen verewigten Freund Bezug hatte. Auch das Unbedeutendste hatte für ihn Bedeutung, denn es galt ja einem ihm so theuern Manne. Er bat, sein anfänglich zurückstoßendes, einspältiges Benehmen zu entschuldigen. Unaufgefordert gab er jetzt seine eigenen Lebensbegebenheiten zum Besten.

Der Offizier erzählte, daß er aus D* ge-
 bürtig sey und H* heiße. Er hatte mehrere
 Jahre zu Rom unter dem Schutze einer kün-
 stliebenden deutschen Fürstin als Maler gelebt,
 als er die Bekanntschaft Fernow's machte.
 Beide hingen fest an einander, durchstreiften
 zusammen die Herrlichkeiten Roms, und stu-
 dierten hier vereinigt die alte und moderne
 Kunst. Gleiche Sinnesart, gleicher Eifer für

die Kunst, machte ihr Verhältniß immer enger
 und fester. Das Schicksal trennte die Freunde.
 Fernow ging nach Deutschland zurück. H*
 blieb in Rom, wo er für immer zu wohnen
 gedachte. Das heilige Belschland sollte seine
 zweite Heimath werden. Bonaparte's Despo-
 tie, vor der auch das zarte Künstlerleben sich
 nicht sicher wußte, zerstörte seinen schönen
 Lebensplan. Auf Verlangen seiner Beschütze-
 rin hatte H* den Sieg des braven Hofer über
 die Vatersche Armee bei Insbruck in einem
 großen, historischen Gemälde dargestellt. Der
 Künstler, dem das kräftige und lustige Bergvolk
 der Tyroler, durch verschiedene in diesem freien
 Lande gemachte Wanderungen, theuer gewor-
 den war, hatte mit Liebe gezeichnet, und dem
 Bilde einen hohen Grad von Kraft und Leben
 eingehaucht. Das Stück machte einen herrli-
 chen Effekt. Die Gebirge Tyrols stiegen mit
 heiterer Stirne zum Himmel empor. Eine
 reine Bergluft, in der man zu athmen Lust be-
 kam, wehte um die waldbewachsenen Höhen.
 Die Tyroler Schützen drangen mit Blitzesschnelle
 hervor. Lauter frische, nervige Menschen, die
 von Gesundheit und Muth strotzten. An ihrer
 Spitze sah man den hochherzigen Hofer, der
 mit Löwenähnlichkeit seinen so ganz originellen
 Schlachtplan verfolgte.

Das Gemälde war vollendet, und sollte als
 Geschenk für einen Oesterreichischen Großen nach
 Wien abgehen. Unser Künstler war mit dem
 Einpacken dieses herrlichen Stücks beschäftigt;
 der Abschied von dem ihm so theuer gewordenen
 Bilde hatte ihm nicht wenig Kampf gekostet.
 In diesem Augenblicke, der der Trennungs-
 stunde von einem geliebten Freunde nicht un-

ähnlich war, wurde er von französischen Gens d'armen überfallen und nach einem Staatsgefängnisse abgeführt. Mehrere Monate blieb er unverhört, dann führte man ihn vor einen Commissair der hohen Polizei, und forschte unter den schändlichsten Dohungen nach der Geschichte und Bestimmung jenes Gemäldes. Durch die Verwendung des würdigen Kardinals von ** erhielt H* endlich seine Freiheit wieder, mit dieser aber auch gleich die Weisung, Italien zu verlassen. Sein Gemälde sah H* nicht wieder. Die Henkerknechte der neuen Hermandad hatten es auf höheres Geheiß vernichtet.

Von einem ähnlichen Geiste war man in Westphalen besetzt, wo man die Confiskation der Bildnisse des Herzogs von Braunschweig, Oels, von Schill und Dörnberg anbefohlen hatte. Das Andenken an Männer, die sich über den kleinmüthigen Haufen mit einer Riesenseele erhoben hatten, sollte vernichtet werden, damit nicht etwa das Verlangen nach gleicher Großthat in der Seele der Beschauer geweckt werde.

In Wien fand H* eine freundliche Aufnahme. Im Kreise der Fojaken fing sein Gemüth wieder an, sich zu erheitern. Die Lust zur Kunst regte sich wieder bei ihm. Die Rückkehr des edlen Franz II. in seine Kaiserstadt, nach dem letzten Kriege gegen Bonaparte, dänkte dem Künstler ein würdiger Gegenstand. Mit Eifer legte er Hand ans Werk. Das Stück war gerade vollendet, als die Siege der Russen und die Niederlage der Franzosen das Herz deutscher Männer mit neuen Hoffnungen erfüllten. Begeistert für die gute Sache ließ H* Pinsel und Palette zurück, und eilte —

da Oestreich sich noch nicht erklärt hatte, ob es an dem großen Kampfe Theil nehmen wolle, oder nicht — nach Preußen, um in der Russisch-Deutschen Legion gegen Frankreich zu kämpfen. Nach dem Frieden, von dem sich H* auch die Befreiung Roms von den unkünstlerischen Franken versprach, will unser Künstler nach Italien zurückkehren. Er hofft, daß dann ein Dichter von großem Geiste und tieferer poetischer Fülle, als Trissino, das befreite Italien zu einem Heldengedichte wählen würde *).

Es war ein Lieblingsgedanke H*s, daß man Frankreich nach dem Friedensschlusse die Pflicht auflegen werde, die aus Italien geraubten Meisterwerke alter und neuer Kunst zur willkommenen Heimath zurückzuführen. In Frankreich konnte, seiner Meinung nach, die Kunst nie gedeihen. Unter Welschlands klarem Himmel lebt allein der Marmor, dort regt sich der Geist, welchem des Meisters Hand durch des Meißels und Pinsels Zauber dem rohen Stoffe verliehen.

Wenn gleich der künftige Friede der Gegenstände viele haben wird, die wegen ihrer politischen Wichtigkeit die frommen Wünsche der Künstlerwelt überwiegen, so darf man doch hoffen, daß man auch der geraubten Kunstschätze gedenken werde. Pa. is, vom Raube der Länder groß, gebe das ungerechte Gut zurück. Die Kunst hat auch ihre Rechte, gleich

*) Trissino's Italia liberata ist eine verunglückte Nachahmung von Tasso's unsterblichem Gerasaleme liberata. Es fehlt dem Werke Trissino's nicht an einzelnen gelungenen Stellen; allein die Anlage im Ganzen, so wie die Ausführung waren mangelhaft, und bleiben nur allzuweit hinter dem großen Vorbilde zurück.

der Politik. Ein deutscher Demon habe das Vergeltungsrecht aus.

H^o hat die Idee, in der rauhen kräftigen Welt des Kriegsgetümmels Züge zu einem großen historischen Gemälde zu sammeln, in welchen er den Kampf für des Vaterlands Sache in einem kolossalen Bilde zu verewigen gedenkt. Die wackeren deutschen Männer, welche für die Befreiung des deutschen Volksthum gedacht und gehandelt haben, nach dem Leben konterfeiet, werden als Porträte den Effekt des Stückes erhöhen. Wie einst die Athenischen Künstler die Helden ihrer Zeit, und an ihrer Spitze den Helden Miltiades, in der Schlacht von Mara-

thon Kampfsand, in der Pöbllischen Halle in einem Bilde darstellten, so wollte H^o den heldenmüthigen Männen a seines Vaterlandes ein gleiches Denkmal stiften. Der Kopf des Generals von Dörnberg, den wir unsern Künstler, vor einer Trommel sitzend, zeichnen sahen, war eine Vorarbeit zu jenem großen Bilde, mit dem H^os Phantasie unausgesetzt beschäftigt blieb.

Auflösung der im vor. Stück gegebenen
Charade.

H a n d s c h u h.

Thorjettel vom 26. Juli 1815.

Grimmallsches Thor.		U.	Rannstädter Thor.		U.
Ost. Ab. Hr. Kammerl. Baron v. Beaulieu, v. Oldemb. im Hof. de Saxe.	7		Ost. Ab. Eine Eskaff. von Merseburg	6	
Eine Eskaff. von Bautzen	12		Vorn. Die Hamburger r. Post	2	
Vorn. Die Dresdner r. Post	7		Auf der Erfurter Post: Hr. Prof. Beck, von Wforta b. Hr. Hofr. Beck	4	
Eine Eskaff. von Dresden			Die Casler r. Post	7	
Hr. Obristlieut. u. Wolan, nebst s. Ersatz-Bataill. von Dresden p. d.	12		Hr. Weinhd. Beungraber, v. Bannshausen, in der Lanne	8	
Nachm. Eine Eskaff. von Eilenburg			Hr. Geh. Justizrath v. Röder, von Lanchstädt, im gr. Schilde	12	
Die Dresdner f. Post	2		Der K. S. Hr. Gener. v. Gablenz, v. Artern, p. d.	4	
			Nachm. Ein Russ. Kais. Cour. von Paris, off. d.		
Hallesches Thor.		U.	Peters Thor.		U.
Ost. Ab. Hr. Registr. Chalb von Sommeru, in der Säge	6		Ost. Ab. Auf der Coburger Post; Hr. v. Fischer, in K. Pr. Ost von Bairuth, unv.	7	
Die Elwische reitende Post	6		Hr. Kamin. Krieger von Sera, in Bauers Hofe	9	
Hr. Amts-Aktuar Richter von Dessau, unv.	9		Die Schneeberger f. Post	10	
Vorn. Auf der Magdeb. Post Hr. Kfm. Koyt, daher, p. d.	8		Nachm. Der K. Pr. Hr. Obrist v. Rudolip v. Schleich	11	
Hr. Kammerh. v. Seckendorf von Schkendig p. d.					
Hr. Pastor Esdenburg von Lübeck p. d.	11		Hospital Thor.		U.
Nachm. Hr. Accisrath Kuhlemann, v. Halberstadt p. d.	3		Vorn. Der K. S. Major Spiegel, mit 2 Comp. vom 20. Bat. des 1. Voigtl. Landw. Reg. v. Dobein		

Theater. Morgen, den 28. Juli: Erste Vorstellung: Der Abend im Posthause.
Lustspiel in 5 Aufzügen.